

Mitteilungsblatt II/2009

Parsberg, Hemau; September 2009

Liebe AGRICOLA-Mitglieder,

in unserem Mitteilungsblatt I/2009 haben wir auf diverse Gedenktage und Jubiläen, die dieses Jahr 2009 prägen, aufmerksam gemacht. Es gab und gibt noch Rückblicke, Rückbesinnungen, Dokumentationen, Informationssendungen zu diesen und vielen anderen Ereignissen des Jahres.

Zurückblicken wollen auch wir in diesem nun vorliegenden Mitteilungsblatt. So beispielsweise auf unseren Vereinsausflug, der uns Ende Mai ins rheinland-pfälzische Speyer führte. Etwas weiter zurück reichen die „Erinnerungen an einen kleinen Fluß“; Friedrich Hermann erzählt in seiner plakativen Art über eine Wanderung zwischen Beratzhausen und Laaber vor sechzig Jahren.

Noch weiter zurück liegen die Ereignisse, die Mitte des 18. Jahrhunderts ganz Europa erschüttert haben. Das Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755 führte nicht nur zu tektonischen Verwerfungen sondern zerrüttete auch das Geistesleben eines Europas, das sich inmitten der Zeit der Aufklärung befand.

Erst vor wenigen Tagen, am Tag des Denkmals, stand der Besuch der Hügelgräbernekropole bei

Prönsdorf, unweit des Habsberg gelegen, auf dem AGRICOLA-Programm. Mehr als ein Dutzend Grabhügel befinden sich hier in einem umfriedeten Areal.

*Wir wollen allerdings auch vorausschauen auf die noch ausstehenden diesjährigen **Veranstaltungen**:*

Sonntag, 18. Oktober 2009

Vorgeschichtliche Kultstätten in den Gemarkungen Eiersdorf, Haag und Laufenthal. – Leitung: Josef Köbler. Treffpunkt: 13.45 Uhr in Hemau vor dem Alten Rathaus.

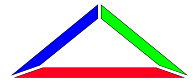
Samstag, 31. Oktober 2009

Lichtbildervortrag von Friedrich Walz über Namibia: „Land und Leute – prähistorische Gravierungen und Wandmalereien des Buschmannlandes“. Beginn: 19.00 Uhr im Säulenasal der Burg in Parsberg.

Freitag, 11. Dezember 2009

Weihnachtsstammtisch - Gemütliches Beisammensein mit Jahresausklang im Landgasthof Trettenbach in Laaber. Beginn: 19.00 Uhr.

Ernst Olav, Parsberg; Robert Glassl, Hemau



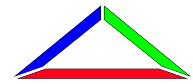
Zwischen Beratzhausen und Laaber

Eine Wanderung vor sechzig Jahren - erzählt von Friedrich Herrmann

Friedrich Herrmann, Schlossermeister und fachkundiger Autodidakt der Paläontologie sowie der Vor- und Frühgeschichte, fundierter Kenner unserer Region hat vor 60 Jahren seine Laaber-Wanderung von der Quelle bis zur Mündung in einer Erzählung, die er „Erinnerungen an einen kleinen Fluß“ betitelte, beschrieben. Aus seinem Manuskript - unter Beibehaltung der Diktion - ist hier der Abschnitt zwischen Beratzhausen und Laaber kurz skizziert. Diejenigen, die diese Flussstrecke heute kennen, werden Bekanntes aber auch in Jahrzehnten Verändertes wieder erkennen.

(...) „Nach Beratzhausen präsentiert sich das Tal im wesentlichen als enger, gewundener, mit Mischwald und Wiesen bewachsener, stiller, hangbefelster Einschnitt von besonderem Reiz. Wir wandern zunächst der Straße nach Hemau entlang. Hinter uns grüßt noch einmal die Wallfahrtskirche Maria Hilf; vom Morgennebel halb verdeckt, schwebt sie, traumhaft, verschwommen, förmlich in der Luft. Am steil aufsteigenden Sixnfelsen vorbei, unter dem hochüberquerenden Eisenbahnviadukt hindurch, kommen wir zur Friesenmühle. Die idyllisch gelegene, einfache Brettersäge mit ihrem Wasserradantrieb, unterscheidet sich kaum von den vielen anderen; sie wurden alle zweckentsprechend, nach einem festumrissenen Bauplan errichtet. An der Wegkreuzung empfängt uns wieder Steppenheide; überragt von breitausladenden, dunkelgrünen Fichten. Der von Erlen begrenzte Fluß steht fast still. Geheimnisvoll spiegeln sich darin Äste und Blätter. Bläßhühner schwimmen und tauchen blitzschnell; Nahrung suchend. Auf der schmalen Wiesenfläche wächst bereits das zweite Gras. Eingezäunt weiden gegenüber einige braun gefleckte Kühe. Von Busch- und Baumbestand verdeckt, kommt vor der Schleife das ehemalige Hammerwerk Beilstein in Sicht. Mit seinem Wirtshaus, dem einladenden Hängeschild an der Wand, der neugotischen, Glockengiebel geschmückten Kapelle daneben und dem dickstämmigen Lindenbaum davor, geben die an den Fels angelehnten wenigen Häuser durch ihre Lage ein malerisches Bild.“ (...) „Hinter der Endorfer Mühle wird die Landschaft, gegen Laaber zu, wieder von markanten Dolomitwänden geprägt; überragt vom Schornstein der Papiermühle. Die Straße geht jetzt bis zum Absturz und findet gerade noch Platz zwischen ihm und den ergrauten Fabrikgebäuden. Am Rande liegt stapelweise halbverrottetes Papier. Zwei Männer sind damit beschäftigt, die Fertigware auf ein Pferdefuhrwerk zu verladen. Dem aufgeschlossenen Wanderer bieten sich immer wieder neue Überraschungen; zu ihnen gehört auch der, zur Abgrenzung [gegen den Fluss] mit zwei a geschriebene Marktflecken Laaber. Vom Fluß eingeeengt, von der Burgruine gleichen Namens überragt, schmiegt sich der Häuserkern unmittelbar an den Fels. Der versteckte Torturm hinter der Giebelfront markiert wohl den alten Aufstieg zur Burg. Trotz des Zerfalles ab dem 18. Jahrhundert, besteht die Anlage bis heute aus ansehnlichen Trümmern. Man gelangt zu ihnen über den schmalen Burgweg, entlang des Abschnittgrabens. An Stelle der Holzbrücke mit dem Falltor führt eine aufgeschüttete Rampe zum Eingang. Das in seinen Unterteilen noch gut erhaltene, zum Teil mit sorgfältig bearbeiteten Buckelquadern verblendete, romanische Torhaus, wurde später, während der Gotik, an seiner Außenseite verstärkt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fiel der sich anschließende Bergfried ein. Vom Hof aus reicht der Blick über den Ort und auf die aus dem 15. Jahrhundert stammende Kirche St. Jakob. In dem während des Barocks ausgestalteten Bau befindet sich der Grabstein Hadmars 4. Gest. 1420; er bekleidete zwischen 1376 und 1380 das Amt des Bürgermeisters von Regensburg. Nachdem sich niemand mehr um die ruinöse Burg kümmerte, ging sie 1805 an die Gemeinde über, dabei wurden die noch reparaturmäßigen Gebäudeteile zu privaten Wohnzwecken umgewandelt.“ (...)

(R.G.)



AGRICOLA in SPEYER

Am Pfingstsonntag in aller Frühe machten sich 40 AGRICOLA-Mitglieder und Gäste auf den Weg nach Rheinland-Pfalz. Ziel des diesjährigen Vereinsausflugs war Speyer, die gut zweitausend Jahre alte Stadt am linken Rheinufer. Den Ausschlag für dieses nicht alltägliche Fahrtziel gab die dort präsentierte Sonderausstellung über die Wikinger sowie der berühmte Dom zu Speyer, der größte romanische Kirchenbau der Erde.

Die Führung durch die **Wikingerausstellung** bot einen Einblick in das Leben dieses nordischen Volkes, das nicht nur von den bekannten Raub- und Entdeckungsfahrten geprägt war, sondern auch von einem Europa umspannenden Handel sowie von den alltäglichen Herausforderungen, die das raue Klima weit im Norden des Kontinents den Menschen abverlangte. Zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert schrieben die Wikinger europäische Geschichte.

Die in der Sonderausstellung zusammengetragenen Exponate aus skandinavischen, russischen und westeuropäischen Museen, darunter der Nachbau eines Wikingerschiffes, der Goldschatz von Hiddensee und viele Objekte des Alltagslebens verdeutlichen, dass die Wikinger nicht nur geschickte Schiffsbauer und Seeleute, Räuber und Krieger waren, sondern sich auch auf einen lukrativen Handel verstanden, der sich insbesondere über den Ostseeraum und die russischen Flüsse bis nach Byzanz, dem heutigen Istanbul, erstreckte.

Auf dem Grundriss eines lateinischen Kreuzes erhebt sich eines der größten und bedeutendsten romanischen Bauwerke der Erde – der **Kaiserdom**, nicht nur ein sakrales Kunstwerk, sondern vor allem ein Symbol der weltlichen Macht der Salier. 1030 wurde unter dem salischen Kaiser Konrad II. mit dem Bau begonnen, gut dreißig Jahre später konnte die Kirche eingeweiht werden. Unter Heinrich IV., dessen Bußgang nach Canossa (1076) den Investiturstreit zwischen dem Kaiser und Papst Gregor VII. beendete, wurde die Kirche umgebaut und erweitert.





wurde die Kirche umgebaut und erweitert. Erstmals wurde dabei am Dom zu Speyer ein Laufgang (Zwerggalerie) verwirklicht, der sich um das gesamte Bauwerk zieht. 1689 zerstörte ein Brand große Teile des Langhauses, das erst 90 Jahre später in der ursprünglichen Form wieder aufgebaut werden konnte. Die im Auftrag des bayerischen Königs Ludwig I. ausgeführten Bemalungen des Innenraums wurden während der Restaurierungsmaßnahmen in den 1950er Jahren größtenteils wieder abgenommen. Erhalten blieb der ebenfalls unter Ludwig I. im neuromanischen Stil errichtete Vorbau an der Westseite des Doms. Dagegen blieb die Krypta bis heute unverändert. Sie ist Grablege von vier deutschen Kaisern (Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V.) und vier Königen. Auf dem Platz vor dem Hauptportal des Doms steht der Domnapf, der einst die Immunitätsgrenze zwischen der Stadt Speyer und dem kirchlichen Bischofsareal bezeichnete.



Im Jahre 10 v. Chr. wurde an der Stelle des heutigen Speyer ein römisches Militärlager für eine 500 Mann starke Infanteriegruppe errichtet, aus dem sich die repräsentative Zivilsiedlung Noviomagus mit Marktplatz, arkadengesäumten Straßen, Tempeln und einem Theater entwickelte. (Aus dieser Zeit stammt auch die älteste Weinflasche Deutschlands, die im Historischen Museum der Pfalz verwahrt wird). 275 n. Chr. wurde die Siedlung, die - an zentraler Lage der Rheinstraße gelegen - regionales Verwaltungszentrum der Römer war, von den Alamannen fast vollständig zerstört. Im 4. Jh. hatte sich die Siedlung von diesem Überfall wieder erholt; aus Noviomagus wurde Spira.

1529 tagte der Reichstag des Hl. Römischen Reiches in Speyer. Die evangelischen Reichsstände „protestieren“ gegen die Aufhebung des Reichstagsbeschlusses von 1526, der die Ausbreitung von Luthers Lehren begünstigt hatte. Die Angehörigen der Evangelischen Kirche nennen sich ab jetzt Protestanten!

Die heutige kreisfreie Stadt Speyer hat ca. 50.700 Einwohner und weist 23.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in über 4200 Unternehmen auf. Zu den bedeutendsten Arbeitgebern gehören die Pfalz Flugzeugwerke, die Stadt Speyer, das Land Rheinland-Pfalz sowie die Katholische und die Evangelische Kirche. (R.G.)

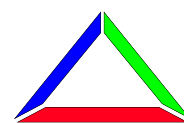
AGRICOLA-Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber - Tangrintel e.V.

Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

Bankverbindung: Sparkasse Parsberg
Konto-Nr. 363 820
BLZ 760 520 80

Kontaktadressen:

➤ Ernst Olav, Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg, 09492/60 09 69 ➤ Richard Thaler, Augasse 24, 93164 Laaber, 09498/23 86



AGRICOLA